

## Das Kosovo im Kaukasus

Warum das Völkerrecht nur ein Instrument der Macht ist

Es herrscht Krieg im Kaukasus. Georgien hat die Grenzen der seit 1990 abtrünnigen Republik Südossetien mit seiner Armee überschritten. Ziel, so die Georgier, sei die Wiederherstellung der territorialen Integrität des Landes. Zu diesem Zweck hatte Georgiens Präsident bereits 2004 einen Minister zur Wiederherstellung der Nationalen Einheit berufen. Seit dem Sturz von Eduard Schewardnadse kriselte es immer wieder an den Grenzen Südossetiens und der zweiten abtrünnigen Republik Abchasien. Immer wieder gab es Gefechte. Georgische Flugzeuge und Spionageraketen überflogen das Land und provozierten so eine Eskalation. Es ist anzunehmen, dass allein die USA, die großen Einfluss auf die georgische Regierung ausübt, Saakaschwili damals zurückhielt.

Nun marschierte die Armee in Südossetien ein. Ein klarer Bruch des Moskauer Abkommens und der entsprechenden UN-Beschlüsse. Dass Russland, das eine Friedenstruppe zwischen den abtrünnigen Provinzen stellt, nun den Status quo wiederhergestellt hat ist durchaus nachvollziehbar. Dabei spielen aber auch andere Aspekte eine wichtige Rolle. Im Februar dieses Jahres erklärte sich die serbische Provinz Kosovo für unabhängig. Die Begründung: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die Kosovoalbaner machten geltend, dass sie als Volk das Recht auf einen eigenen Staat hätten. Dies lag freilich im Interesse des Westens und der NATO. Russland, Serbiens Verbündeter, beharrte auf das Recht Serbiens auf territoriale Integrität, äußerte seine Bedenken sehr deutlich und verwies auf ähnlich gelagerte Situationen. Das Baskenland in Frankreich und Spanien, Transnistrien (Moldawien), Berg Karabach(Aserbaidshan) und die georgischen Provinzen Südossetien und Abchasien. Mit dem Anspruch des Kosovo auf Unabhängigkeit machten auch die kaukasischen Provinzen ihre Gleichbehandlung geltend. Nun ist die politische Interessenlage genau umgekehrt. Anders als Serbien steht Georgien der NATO, der EU und den USA sehr nahe, wohin gegen die abtrünnigen Provinzen sich sehr an Russland orientieren. Dass eine endgültige Abspaltung zugunsten Russlands stattfinden würde, will der Westen nicht zulassen. Stehen geostrategische Aspekte im Vordergrund. Vor allem die Durchlässigkeit aserbaidshanchischen Öls, welches über die neugebaute Pipeline Baku-Tbilissi-Cheyhan nach Westen fließt, ist aus Sicht des Westens in Gefahr. Aus Russischer Sicht ist dies die Beute. Auf einen NATO-Staat Georgien hätte Moskau dann auch wenig Einfluss.

So kommt es auch, dass der US-amerikanische Präsident Georg Bush nun die territoriale Integrität Georgiens zur wichtigsten politischen Prämisse erhebt. Es verwundert sehr, wie sehr an diesem Beispiel Maßstäbe nach politischem Kalkül variiert werden. Das Völkerrecht erkennt beide Normen als gleichwertig an, also das Selbstbestimmungsrecht der Völker zum einen und das Recht souveräner Staaten auf territoriale Integrität zum anderen. Hier liegt der Knackpunkt in der aktuellen Auseinandersetzung im Kaukasus. Wäre der Westen bereit, dieselben Maßstäbe wie im Kosovo gelten zu lassen, wären diese Staaten schon längst unabhängig und das Problem gelöst.

Dass der Westen davon heute nichts mehr wissen will, macht sich an den Bemerkungen aus Berlin und Paris ebenso deutlich, wie an den Verlautbarungen Washingtons, dass keinerlei Parallelen zum Kosovo erkennen kann. So ist auch das französische Verhandlungsangebot, was politische Konsequenz und Glaubwürdigkeit angeht äußerst mager.

Saakaschwili hat seit seinem Amtsantritt deutlich gemacht, dass sein Lebenswerk die Heimholung Südossetiens und Abchasiens nach Georgien sein werde. Dabei hat er oft mit dem Feuer gespielt. Zuletzt 2006 als seine Truppen das in Abchasien gelegene Kodoritäl besetzten. Gegen alle Abmachungen und Vereinbarungen. Der Westen muss den bissigen Hund vom Kaukasus zurückpfeifen. Saakaschwili hat im Westen studierte, war oft in den USA und trägt ein Gefühl der moralischen Überlegenheit in sich, hat er doch den ungeliebten Schewardnadse mit den Volksmassen gestürzt. Mit diesem Gefühl regiert er seit 2004 rigide. Von Demokratie und Freiheit keine Spur mehr. Sogar die Wahlen wurden manipuliert und Demonstrationen mit Panzern aufgelöst. Selbst sein ehemaligen Initiator und ex-

Verteidigungsminister Irakli Okruaschwili, saß nach einem Machtpoker mit Saakaschwili im Gefängnis und lebt nun im französischen Exil.

Nur, wenn Georgien sich damit abfindet, dass Abchasien und Südossetien sich von Georgien losgesagt haben, kann politische Stabilität in Georgien herrschen. Wie sollte denn eine Heimholung Abchasiens und Südossetiens sonst aussehen? Über 90% der Südosseten haben in einem Referendum 2006 für die Unabhängigkeit votiert und auch in Abchasien will man mit Georgien nichts zu tun haben.

Aber auch Russland muss sich fragen lassen, in wessen Mandat es nun eigentlich handelt. Dass die Russen einerseits angehalten sind, den Status quo im Sinne ihres GUS-Auftrages zu sichern ist klar, doch dass die Südosseten zu 99% Russische Pässe haben macht es schwer der Russischen Armee einen neutralen Status zuzugestehen. Nicht das Militär sollte in dieser Sache die Entscheidungen treffen, sondern die UNO. Sie ist es, die über diese Situation zu richten hat. Wenn die Russen nun Angriffe in ganz Georgien fliegen und die Schwarzmeerküste blockieren, dann ist dies mehr als Überzogen. Es gilt also mehr denn je, die Waffen beiseite zu legen und die Diplomaten zu Verhandlungen zu schicken. Dafür braucht man aber gemeinsame politische Maßstäbe, an die sich auch der Westen hält. Das oberste Interesse muss dem Schicksal der Bevölkerung gelten. Dabei spielt der politische Wille des Volkes eben eine herausragende Rolle. Wie im Kosovo. Egal wie lange es dauert, bis man sich auf gemeinsame Grundlagen zur Verhandlung einigt. Verloren haben die Menschen, beiderseits der Grenzen.

Matthias Bärwolff ist jugendpolitischer Sprecher der Linksfraktion im Thüringer Landtag. Er war 2006 in Georgien und Armenien und besuchte 2007 Aserbaidshan. Er ist Vorstandsmitglied der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen und hat Bekannte in Georgien.